Taekwondo 20

Magazin für olympisches Taekwondo in Deutschland

World Championships Manchester 2019
Resümee von Musa Cicek
Medaille für Iordanis Konstandinidis
Bundestrainer und Bundestrainerin im Gespräch

Ausgabe 01 - Juli 2019

MIT ALEX IM TOR MACHEN SPORTLICHE ERFOLGE SCHULE

Spendenkonto Stiftung Deutsche Sporthilfe, IBAN: DE58 5007 0010 0092 7772 10, BIC: DEUTDEFFXXX

Nationale Förderer

Deutsche Bank · Deutsche Post · Allianz

Deutsche Sporthilfe

E D I T O R I A L

Liebe Freunde des Taekwondo, liebe Sportlerinnen und Sportler,

vor Ihnen/Euch liegt die 1. Ausgabe eines Magazins der DTU für olympisches Taekwondo in Deutschland. „Warum gibt es jetzt ein solches Magazin?“, werden viele fragen. „Wir haben doch andere Mitteilungsblätter, Verbands- und Vereinsnachrichten, da braucht es doch nicht noch ein TAEKWONDO-Magazin vom Verband.“ Vielleicht stimmt das so, vielleicht auch nicht.

Helena Stanek

Während meiner aktiven Zeit habe ich mich immer riesig über Nachrichten, Berichte, Reportagen und Fotos gefreut, die etwas mit meiner Sportart zu tun hatten. Noch größer war die Freude – und zugleich so etwas wie ein Motivationsschub –, wenn mal über mich etwas geschrieben worden war.

Als Pressereferentin der DTU habe ich in den vergangenen Monaten unter anderem versucht, unsere Sportart einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Dabei habe ich gemerkt, dass selbst unter uns gar nicht so viele Informationen über Taekwondo und die Sportlerinnen und Sportler, über die Wettkämpfe, die Verbandsarbeit und die Hintergründe bestimmter Maßnahmen bekannt sind. Ein alter Spruch in der Öffentlichkeitsarbeit lautet: Tue Gutes und rede darüber! Das wollen wir mit dem TAEKWONDO-Magazin versuchen. Der Name TAEKWONDO 20 soll dabei ein Signal in Richtung Olympia sein, dem großen Ziel für die Aktiven, die Trainer und den Verband.

Beginnen wollen wir aber mit einem Rückblick auf die Weltmeisterschaft in Manchester. Trainer, Sportler und Offizielle kommen zu Wort und mit vielen tollen Fotos zeigen wir, wie spannend, unterhaltsam und dynamisch Taekwondo ist. Dies ist ein Anfang. Damit es weitergeht und wir mit dem Magazin tatsächlich so etwas wie ein Sprachrohr des Taekwondo in Deutschland werden, brauchen wir Deine/Eure/Ihre Unterstützung. Bitte anrufen, schreiben oder eine Mail schicken. Ich freue mich auf den Dialog mit Euch.

Herzliche Grüße

Helena Stanek

Titelfoto: Lorena Brandl (rot) trifft im Viertelfinale Bianka Walkden (blau) am Kopfschutz

Inhalt

- 4 Herzzerreisendes – Historisches – Hochspannendes
- 12 Musa Cicek zieht Resümee
- 13 Internationaler Referee Abdullah Ünlübay
- 14 Bronzemedaille für Iordanis Konstandinidis
- 16 Bundestrainerin Yeonji Kim blickt hoffnungsvoll in die Zukunft
- 18 Bundestrainer Georg Streif im Intervierw
- 21 Fahrplan bis Tokio 2020
- 22 Dankesworte von Präsident Stefan Klawiter
- 22 Flüchtlinge im internationalen Flüchtlingsteam
- 24 Unser Team

Impressum

Herausgeber:
Deutsche Taekwondo Union e. V.
Georg Brauchle-Ring 93
80992 München
Telefon: 089 15 00 21 31

Verantwortlich für den Inhalt: Helena Stanek

Mitarbeiter an dieser Ausgabe: Peter Bolz, Hermann-J. Hoffe, Jörg Reimann, Helena Stanek

Fotos: Peter Bolz und WT (World Taekwondo)

Redaktionsleitung: Helena Stanek (Fromm) – E-Mail: stanek@dtu-mail.de – Mobil: +49 174 6853194

HERZZERREISENDES - HISTORISCHES - HOCHSPANNENDES

Von Helena Stanek · Fotos: Peter Bolz

Die Weltmeisterschaft der Taekwondo-Athleten in der Manchester Arena hat vom 15. bis 19. Mai viele Superlative vereint, Rekorde brechen lassen und für unglaublich spannende Taekwondo-Momente gesorgt. Die deutsche Mannschaft blieb ihrer Erfolgslinie mit dem Gewinn von einer Medaille treu, sorgte aber zugleich mit einem jungen Mann aus Bayern für den vielleicht spannendsten WM-Moment.

Herzzerreißende Szenen nach dem Kampf der Besten

Für viele in der Manchester Arena war das Finale in der Gewichtsklasse „über 73 kg" zwischen der zweifachen Weltmeisterin Bianka Walkden und der amtierenden Olympiasiegerin Shuyin Zheng aus China der größte Skandal und zugleich der herzzerreißendste Moment der Weltmeisterschaft 2019. Ein Skandal, weil es eine britische Weltmeisterin gab, die die Goldmedaille gewinnen konnte, ohne auch nur einen einzigen Punkt auf der Weste oder am Kopfschutz erzielt zu haben. Herzzerreißend, weil die chinesische Kontrahentin nachvollziehbarerweise überhaupt nicht verstehen konnte, was gerade eigentlich geschehen war. Was aber war denn überhaupt passiert?

Die Engländerin Bianka Walkden galt in der Heavyweight-Kategorie zusammen mit der Chinesin Shuyin Zheng als absolute Top-Favoritin auf den WM-Titel. Die Dominanz der beiden Sportlerinnen zeigte sich schon in den Vorkämpfen. Im Viertelfinale traf unsere Sportsoldatin **Lorena Brandl** auf den englischen Superstar. Zuvor hatte Lorena in ihren Vorkämpfen ihre Gegnerinnen aus Dänemark und Russland souverän bezwungen und zeigte auch in der Runde der letzten Acht eine super Leistung. Die Sensation blieb der jungen Mindelstetterin aber verwehrt und sie musste die Engländerin auf deren Mission, das WM-Triple zu holen, ziehen lassen.

„Natürlich freue ich mich, dass ich gegen eine Weltklasse-Athletin wie Bianka so gut mithalten konnte. Aber es hat mir auch gezeigt, welche Defizite ich noch habe. Daran werde ich nun arbeiten, denn mein Ziel sind die Olympischen Spiele in Tokio!" Lorena ist mit ihrem 5. Platz die beste Deutsche bei dieser WM und steigt damit nun in den offiziellen Olympiakader auf. Nach einer langen Verletzungsphase ist diese Platzierung ein gutes Signal auf ihrem Weg Richtung Tokio 2020.

Der 17. Mai brachte schließlich das beinahe vorhersehbare „Traumfinale" der beiden Weltklasseathletinnen.

Bianka Walkden ging zwar am Anfang der ersten Runde in Führung, doch danach setzte Shuyin Zheng einen Treffer nach dem anderen und es wirkte so, als könne die Britin heute keinerlei Mittel gegen die ebenso starke wie großgewachsene Chinesin finden. Doch im Verlauf des Kampfes fand Walkden dann letztlich doch noch das ersehnte Mittel, den scheinbar in weite Ferne gerückten Sieg noch zu erkämpfen: Sie erzwang Verwarnungen gegen ihre Kontrahentin. Und so waren es letztlich die konsequenten, aber regelkonformen Verwarnungen des Kampfrichters, die den Ausschlag zu Gunsten Bianka Walkdens gaben. In der dritten Runde erhielt Zheng den insgesamt 10. Minuspunkt, was trotz ihres überlegenen Punktevorsprungs von 20:10 die Disqualifikation und für England den dritten WM-Titel durch Bianka Walkden bedeutete. Alle Proteste des chinesischen Teams waren umsonst, und so standen am Ende beide Finalistinnen tränenüberströmt auf dem Podium: die eine vor Freude, die andere aus absoluter Ratlosigkeit. Der Zusammenbruch von Shuyin Zheng beim Ertönen der britischen Nationalhymne war an Emotionalität kaum zu übertreffen und geht sicher als herzzerreißendster Moment der WM 2019 in die Geschichtsbücher ein.

Über die Britin brach danach in den sozialen Medien ein wahrer Shitstorm herein. „Viele Leute sagen, es war nicht der richtige Weg zu gewinnen. Aber ein Sieg ist ein Sieg. Und es steht in den Regeln, dass man gewinnt, wenn der andere disqualifiziert wird“, versuchte sich Walkden zu rechtfertigen. Und ich gönne ihr den Sieg von Herzen, denn ich weiß, wie hart sie für ihre Ziele trainiert und wie viel sie investiert. Sie fand einen Weg, diesen Kampf zu gewinnen und der Kampfrichter hat diesen Weg zugelassen. Ich persönlich kann diese Situation gut nachvollziehen, da ich in meinem EM-Finale 2008 gewonnen habe, ohne bis heute zu wissen, wie der Punkt durch die elektronischen Westen zustande kam. Es sind letztlich nicht die Sportler, die solche „Skandale“ heraufbeschwören, denn sie verfolgen ihren Sport nun einmal im Rahmen jener Regeln, die vom Weltverband vorgegeben werden.

Historisches für die Geschichtsbücher des Sports

In die Geschichtsbücher haben sich bei der Weltmeisterschaft in diesem Jahr auch einige junge Gesichter eingetragen. So erkämpfte sich der junge Engländer Bradley Sinden in der Klasse „bis 68 kg“ mit einem sensationellen Kampf im Halbfinale gegen den Ausnahmesportler Lee Dahee aus Korea den Weg ins Finale, wo er durch einen Sieg über Javier Perez aus Spanien die erste Goldmedaille für einen Engländer überhaupt holen konnte. „Die Damen sind in unserem Land so dominant, da mussten wir Männer nachziehen. Dass ich der erste Mann bin, der für Englands Team Weltmeister werden konnte, macht mich sehr glücklich!“, sagte der 20-jährige nach seinem historischen Sieg. Leider ging dieser sportgeschichtlich bedeutsame Moment durch den „Skandal“ um seine Landsfrau Bianka Walkden ein wenig unter.

Einen ebenso historischen Moment schenkte der Italiener Simone Alessio seinem Land. In der Gewichtsklasse „bis 74 kg“ erwischte der 19-Jährige einen fulminanten Tag und zog bis ins Finale ein. Dort stand ihm dann kein Geringerer als der amtierende Olympiasieger der Gewichtsklasse „bis 68 kg“ gegenüber, Ahmad Abughausch aus Jordanien. Dieser wollte

Siegerehrung der Damen bis 73 kg

in der für ihn neuen Gewichtsklasse an seine großen Erfolge anknüpfen. Der größeren Wettkampferfahrung des Jordaniers stand der Größenvorteil des jungen Mannes aus Italien gegenüber. Am Ende war es Alessio, der das Finale und somit die erste Goldmedaille für Italien gewann: „Ich bin so glücklich und stolz auf meine Leistung. Es war immer mein Traum und ich habe sehr hart für diesen Erfolg trainiert. Es ist erst der Anfang! Tokio 2020 ist ein Traum, noch aber schaue ich nicht so weit nach vorne.“

Der deutsche Starter in der Gewichtsklasse bis 74 kg, **Martin Stach**, kam bei seinem WM-Debüt nicht über die zweite Runde hinaus, in der er eine 6:9-Niederlage gegen den zweifachen Ozeanienmeister aus Australien, Jack Marton, akzeptieren musste.

Zwischen gegenwärtigen Querelen und verheißungsvoller Zukunft

Für historische Momente der Deutschen Taekwondo Union (DTU) hatte bei der WM 2013 **Tahir Gülec** gesorgt, als der Nürnberger im mexikanischen Puebla die Goldmedaille holte und der 18-jährigen Titelabstinenz der DTU ein Ende setzte. Eine Sensation, die er 2015 mit einer weiteren WM-Medaille bestätigen konnte. Die WM 2013 ist mit insgesamt drei Medaillen noch vielen als eine der erfolgreichsten Weltmeisterschaften der DTU in bester Erinnerung.

Madeline Folgmann (blaue Weste) gegen Charlotte Brown aus Kanada

In Manchester schien Gülec daran anknüpfen zu können, feierte Siege gegen einen Kontrahenten aus Trinidad & Tobago sowie gegen den jungen Iraner Mehran Barkordari. So war es kein Wunder, dass bei vielen die Hoffnung auf die erste Medaille für Deutschland wuchs. Als es jedoch im Achtelfinale zum Duell gegen den erfahrenen Spanier Raul Martines Garcia kam, forderte die Verletzungsmisere der letzten Monate ihren Tribut. Dem Sportsoldaten aus Nürnberg war keine optimale Vorbereitung beschieden gewesen und so ging das Duell in den letzten Sekunden hauchdünn mit 10:11 verloren. Doch weckt die gute Leistung des Nürnbergers viel Hoffnung für die Zukunft.

Die Hoffnung der Gegenwart lag hingegen vornehmlich auf dem amtierenden Weltmeister **Alexander Bachmann**, der 2017 im südkoreanischen Muju das schaffte, was für die meisten Taekwondo-Kids ein absoluter Traum ist: das Erringen des WM-Titels. Innerhalb von nur vier Jahren haben es in Deutschland somit zwei Herren geschafft, WM-Gold zu gewinnen. Wenn man sich vor Augen führt, dass Deutschland in der langen Historie der Taekwondo-Weltmeisterschaften insgesamt nur sechs Titelträger hervorbringen konnte, sieht man, dass die DTU mit ihren derzeitigen Trainingsbedingungen und Strukturen auf einem vielversprechenden Weg ist. Davon zeugen neben den zwei WM-Titeln auch drei WM-Bronze-Medaillen und achtmal Edelmetall bei Europameisterschaften seit 2012.

In Manchester startete Alex konzentriert und erfolgreich in die WM. Siege über Kontrahenten aus Marokko und Serbien führten den Stuttgarter Sportsoldaten, der zur Sportfördergruppe Sonthofen gehört, bis ins Viertelfinale und ließen eine WM-Medaille greifbar nah erscheinen. Doch wie schon Tahir Gülec, der zugleich Alex' Schwager ist, musste Bachmann seinen Medaillen-Traum begraben. Sein Gegner aus Brasilien erwies sich als agiler und konnte das Duell knapp für sich entscheiden. Zum einen eine bittere Niederlage, zum anderen aber ist der fünfte Platz ein wichtiger Erfolg, der Weltranglistenpunkte bringt und Bachmann auch im olympischen Ranking für Tokio 2020 auf Kurs hält.

Welche Ziele für die Zukunft auch anstehen – die kommende Europameisterschaft, die Olympiaqualifikation, die Olympischen Spiele selbst – : das WM-Turnier von Manchester war bestes Zeugnis dafür, wie das gesamte DTU-Team Hand in Hand für den Erfolg arbeitet. Jeder im Team, von den Trainern, den Ärzten und Physiotherapeuten über das Leistungssportpersonal bis hin zu Vize-Präsident und Präsident sowie natürlich den Sportlern selbst, gibt alles für den Erfolg des Taekwondo in Deutschland. Der Erfolg des einzelnen Athleten ist ein Erfolg für den gesamten Taekwondo-Sport!

Was für das DTU-Team selbst gilt, muss man hinsichtlich weiter Teile des Verbandes jedoch bemängeln, denn zu resümieren ist für diese Weltmeisterschaft leider auch eine irritierende Missgunst, die von den Zuschauerrängen aus manchen Athleten auf der Wettkampffläche getroffen und vielleicht auch in der Leistung beeinträchtigt hat.

Stand hingegen ein Fotoshooting an, etwa mit unserem Medaillengewinner **Iordanis Konstantinidis** oder hochrangigen Persönlichkeiten des Weltverbandes, wurde von manchem Verbandsvertreter eine Zugehörigkeit zu Taekwondo-Deutschland demonstriert, die sich angesichts des sonstigen Auftretens als hohle Geste ent-

Teamfoto der WM-Mannschaft 2019

puppte. Ich habe dies, selbst als aktive Sportlerin, noch nie so stark gespürt, wie dies bei dieser Weltmeisterschaft der Fall gewesen ist, so dass ich auch in Hinsicht auf die Querelen innerhalb des nationalen Verbandes von einer besonderen WM sprechen muss. Ein Athlet oder eine Athletin, der bzw. die für sich, aber auch für den Verband alles zu geben bereit ist, kann solche Störfeuer nicht von sich fernhalten und gerade sensible Sportler spüren, was hinter den Kulissen im Verein, im Landes- und im Bundesverband vor sich geht. Es ist schade, wenn der Schauplatz neben der Wettkampffläche für einige wichtiger ist, als das, was auf dieser passiert. Zum Wohle der Sportler sollte bis Olympia 2020 in Tokio endlich die angebrachte Ruhe einkehren, so dass das Sportliche im Fokus steht und nicht Eitelkeiten und Machtspiele.

Hochspannung auf der Wettkampffläche: Die deutschen Taekwondoka

Hochspannend und unglaublich nervenaufreibend waren viele Kämpfe während der Weltmeisterschaft 2019. Auch einige Kämpfe mit deutscher Beteiligung waren an Spannung kaum zu übertreffen, vor allem wenn man sich die letzten Sekunden dieser Auseinandersetzungen anschaut.

In der Gewichtsklasse „bis 53 kg" hatte **Madeline Folgmann** ein vermeintlich „gutes Los" gezogen, doch dass ein solches sich schnell als Trugschluss erweisen kann, musste die Sportstudentin in ihrem zweiten Kampf erfahren. Nach einem unbequemen ersten Duell mit einer Kanadierin stand Madeline im zweiten Kampf das Aufeinandertreffen mit einer Marokkanerin bevor. Als „leicht" eingeschätzt, zeigte sich alsbald, dass diese Gegner immer wieder ihre Faust im richtigen Moment einzusetzen wusste. Und genau diese Faust sorgte in den letzten Sekunden des Kampfes für die Entscheidung, als mit der letzten Aktion die Anzeige auf 10:11 für die Marokkanerin umschlug. Jubel auf der einen Seite, enttäuschte Gesichter auf Fläche und Rängen auf der anderen. So knapp zu verlieren ist immer bitter, kann sich aber als wertvoll für die Zukunft erweisen.

Eine ganz bittere Niederlage musste auch **Alema Hadzic** in der Gewichtsklasse „bis 73 kg" bei ihrem WM-Debüt bei den Senioren einstecken. Enge Nominierungsentscheidungen hatten hohen Druck aufgebaut, welcher der Abiturientin deutlich anzumerken war. Im Duell mit einer Norwegerin, die sie zuvor bereits einige Male schlagen konnte, wurden die letzten Sekunden zu einem wahren Krimi. Ein erfolgreicher Kopftritt schien Alema auf die Siegerstraße zu führen, doch mit der letzten Sekunde auf der Uhr landete auch die Norwegerin noch die Wertung für einen Kopftreffer und holte sich so den Sieg. Eine prägende Erfahrung, die Alema für ihre weitere Entwicklung sicherlich in positive Energie umwandeln wird.

Spannend verlief auch der erste Wettkampftag von **Anna-Lena Frömming**, die als einzige Kämpferin aus

Iordanis Konstantinidis (rote Weste) gegen Dalmini Thandukukhanya aus Swasiland

dem Damenteam zuvor schon eine WM-Medaille errungen hatte. In Manchester startete sie nun erstmals in der Gewichtsklasse „bis 62 kg" und nach einem 6:3-Sieg gegen die Silbermedaillengewinnerin der Olympischen Jugend-Spiele aus Marokko lieferte Anna-Lenas zweiter Kampf eine weitere Herzschlag-Entscheidung. Nach Ablauf der regulären Kampfzeit war auch im Sudden Death kein wertungsfähiger Punkt zu verzeichnen, so dass nun mittels des Computersystems eine Siegerin ermittelt werden musste. Mit Hochspannung blickten alle auf die Anzeigetafel, wo nach einer gefühlten Ewigkeit Anna-Lena Frömming als Siegerin geführt wurde. Mehrere Berührungserfolge zwischen Fuß und Weste hatten den Ausschlag gegeben. Es war einer jener Momente, in denen man den Pulsschlag beim Sportler und den Zuschauern förmlich zu hören meinte.

Tatsächlich deutlich zu hören waren unzweifelhaft die Jubelschreie von **Iordanis Konstantinidis** aus dem bayrischen Dachau. Nicht nur im entscheidenden Viertelfinale, wo ihm der Sieg über einen Vertreter der Dominikanischen Republik seine erste WM-Medaille sicherte, sondern vor allem im Achtelfinale gegen einen Kasachen, wo Iordanis in sensationeller Art und Weise einen 7:10-Rückstand in einen 11:10-Sieg umbog, wofür er gerade einmal 1,7 Sekunden benötigte!

Ich hatte gerade **Celine Schmidts** Kampf in meiner alten Gewichtsklasse „bis 67 kg" gegen die spätere Weltmeisterin aus China verfolgt, der knapp mit 4:6 verloren gegangen war, als mein Blick auf das Scoreboard beim Kampf von Iordanis fiel und ich sah, dass er mit 7:10 Punkten in Rückstand lag und die Zeit bei 1,7 Sekunden kurz angehalten worden war. Die Restzeit würde allenfalls eine allerletzte Aktion erlauben, die über Sieg oder Niederlage entscheiden konnte. Und Iordanis wählte genau das richtige Mittel: Angriff zum Kopf. Sein Mut wurde belohnt und als zudem ein Fehlverhalten des Kasachen mit einem Minuspunkt bestraft wurde, brachte diese letzte Aktion tatsächlich noch die zum Sieg nötigen 4 Punkte! Emotional aufgeladen sagte mir Iordanis unmittelbar nach dem Kampf: „Ich wusste, dass ich den Kopftreffer noch mache!" Fast hätte er mit einer Sensation im Halbfinale gegen den Olympiasieger aus China noch einen auf diesen fast schon perfekten Tag draufgesetzt, als er einen zwischenzeitlichen 8-Punkte-Rückstand aufholen konnte, letztlich aber denkbar knapp mit 10:9 unterlag. Für ein Raunen in der Manchester Arena sorgte dabei sein mit 5 Punkten bewerteter Fersendrehschlag (Drehtechnik zum Kopf). Iordanis hat eindrucksvoll gezeigt, dass es Selbstbewusstsein und Können braucht, um bei einer WM eine Medaille zu gewinnen.

Blieb die anderen zwar versagt, so sorgten sie doch auch für mitreißende sportliche Glanzpunkte. **Ela Aydin,** Dachauer Vereinskameradin von Iordanis, lag in ihrer Gewichtsklasse „bis 49 kg" im Achtelfinale gegen die amtierende Europameisterin aus der Türkei bereits fast uneinholbar mit 11 Punkten in Rückstand, konnte aber dank einer unglaublichen Energieleistung den Vorsprung verkürzen und noch einmal für Spannung sorgen. Am Ende gab es zwar auch hier eine knappe Niederlage, aber auch viel Hochachtung. Eine weitere bleibende Erinnerung an die Wettkämpfe von Manchester.

Manchesters große Bühne für den Taekwondo-Sport

Bereits in seiner Eröffnungsrede hatte Dr. Chungwon Choue, Präsident des Weltverbandes WT, die Weltmeisterschaft in Manchester als historisch und rekordbrechend beschrieben. Nicht weniger als 927 Athleten aus 145 Nationen konnten die nationalen Nominierungskriterien erfüllen und sich für WM qualifizieren: eine absolute Bestmarke für Taekwondo-Weltmeisterschaften! Allerdings konnte die DTU dieses Jahr kein komplett besetztes Team für Deutschland nach Manchester schicken. Für insgesamt drei Gewichtsklassen (zwei bei den Herren, eine bei den Damen) konnten im deutschen Team keine Nennungen abgegeben werden, da kein Athlet bzw. keine Athletin die internen Nominierungskriterien erfüllte.

Für die 927 Athleten/innen bot die Weltmeisterschaft von Manchester eine Bühne, die in Sachen Medienpräsenz und Showeffekte nur schwer zu übertreffen sein dürfte. Es wurde wirklich alles getan, um diese WM als die beste aller Zeiten in Erinnerung zu behalten. Was man positiv herausheben muss, wirft auf der anderen Seite die Frage auf, welche Nationen zukünftig solch ein Niveau für die Ausrichtung einer Weltmeisterschaft realisieren können.

Wie Taekwondo Flüchtlingen eine große Chance eröffnet

Ein bemerkenswerter Punkt am Rande: Neben den 145 teilnehmenden Nationen trat in Manchester erstmals auch ein „WT-Flüchtlingsteam" an. Für insgesamt vier Athleten aus von Krieg und Not gebeutelten Heimatländern wurde vom Weltverband in Kooperation mit den jeweiligen nationalen Verbänden der Aufnahmeländer die Möglichkeit geschaffen, trotz Flucht bei der Weltmeisterschaft starten zu können.

Auch die DTU verfasste auf Grundlage der offiziellen Kriterien des Weltverbandes zur Aufnahme von Sportlern in das WT-Flüchtlingsteam ein Befürwortungsschreiben mit der Empfehlung, die beiden aus dem Iran stammenden Kämpfer **Kasra Mehdipournejad** (Berlin) und **Amir Mohammad Hosseini** (Wuppertal) in das neue WM-Team aufzunehmen. Nach erfolgreichem Abgleich der internationalen Erfolge der beiden Athleten wurde dem Antrag entsprochen. „Beide Sportler waren schnell in einige Maßnahmen der DTU integriert und konnten bei Kaderlehrgängen mit unseren Sportlern sowie weiteren internationalen Athleten trainieren. Das war für beide Seiten eine Bereicherung!", sagte Herren-Chef-Bundestrainer Georg Streif über die Zusammenarbeit. Während der Weltmeisterschaft wurden Kasra und Amir von den Trainern der DTU betreut und gecoacht.

Der Berliner Kasra Mehdipournejad verlor am Wettkampftag äußerst unglücklich im Sudden Death seinen ersten Kampf in der Gewichtsklasse „bis 74 kg", obwohl er zwischenzeitlich sogar mit 8 Punkten in Führung gelegen hatte.

Ela Aydin (blaue Weste) gegen Natalia Antipenki aus Russland

Der Wuppertaler Amir Hosseini bezwang in seinem ersten Kampf in der Gewichtsklasse „bis 58 kg" nach beherzter Leistung den Isländer Meisam Rafiei mit 15:13, musste sich danach aber dem weitaus erfahreneren Athleten Safwan Khalil (Olympiateilnehmer 2016) aus Australien geschlagen geben. Unabhängig vom sportlichen Erfolg aber war es für beide Athleten eine Erfahrung, die zum Weitermachen motiviert. Dass Deutschland neben Belgien und den Niederlanden, die jeweils einen Starter für das Flüchtlingsteam melden konnten, im Taekwondo-Sport als Vorreiter in Sachen Integration gesehen werden kann, freut das Präsidium der DTU besonders. Dank der tollen Vereinsarbeit in Berlin und

Alexander Bachmann (rot)

Tahir Gülec (blau)

Anna-Lena Frömming (rot)

Iordanis Konstantinidis

Wuppertal, gepaart mit der Abwicklung von bürokratischen Angelegenheiten seitens der DTU, konnte zwei begeisterten Sportlern der Weg zur Weltmeisterschaft ermöglicht werden. Und so fällt Kasra Mehdipournejads Fazit seiner WM-Erfahrungen auch ebenso engagiert wie ermutigend aus: „Ich möchte allen Flüchtlingsathleten sagen, dass wir mit harter Arbeit, Anstrengungen und Fleiß Gewinner des größten Sportevents der Welt werden können!"

Fünf Tage Weltmeisterschaft in Manchester: Eine Bilanz

Welches Resümee lässt sich zu dieser WM ziehen? Der Gewinn einer Medaille für Deutschland scheint einen überschaubaren Trend zu bestätigen, doch spiegeln die Ergebnisse auf dem Papier auch nicht den tatsächlichen Leistungsstand und die enorme Kampfbereitschaft der Sportler wider.

So wird in den Ergebnislisten z. B. für **Cem Ünlüsoy** in der Gewichtsklasse „über 87 kg" eine deutlich anmutende 13:26-Niederlage verzeichnet, aber eben nicht, mit welchem Einsatz sich Cem gegen diese Niederlage gewehrt hat und dass er bis an seine Leistungsgrenze gegangen ist. Ergebnisse reflektieren nicht immer, dass ein Sportler bzw. eine Sportlerin alles aus dem Körper herausgeholt und bis zur letzten Sekunde gekämpft hat. Am Ende bleibt es mitunter auch eine Frage von Glück oder Pech, ob ein Sieg oder eine Niederlage dokumentiert wird. Ein junger Athlet wie z. B. **Hüseyin Alperen Canan**, der im Fliegengewicht „bis 54 kg" einen sehenswerten Kampf zeigte und trotzdem eine Niederlage einstecken musste, wird sicherlich viel für seine Zukunft aus dieser WM mitnehmen. Gerade für junge Athleten ist der internationale Vergleich wertvolle Orientierung gegenüber dem Niveau, das einen bei WM, EM oder Olympia erwartet. Nur so ist man gewappnet, um sich motiviert und voller Tatendrang höhere Ziele stecken zu können.

Man sagt schnell, dass das WM-Team noch sehr jung war und die Athleten noch mehr Erfahrungen sammeln müssen. Doch ich persönlich sehe keinen Grund, warum allein Erfahrung den Gewinn von Titeln und Medaillen ermöglichen soll. Deutschland hat mit **Sümeyye Manz (Gülec)** bereits einmal gezeigt, dass man auch mit 15 Jahren eine WM-Medaille erkämpfen kann. Auch bei dieser WM habe ich erlebt, wie eine 16-jährige Iranerin nach dem Gewinn der Silbermedaille selbstbewusst äußerte: „Erfolg kommt nicht vom Alter. Erfolg ist das Ergebnis harter Arbeit!" Natürlich kann man diese Erfolge auch als Glückmomente für die jeweilige Nation bezeichnen. Wenn man aber ehrlich ist, muss man konstatieren, dass für unsere Athleten in Sachen körperlicher und mentaler Vorbereitung noch viel Luft nach oben ist. Denn die harte Arbeit betrifft nicht allein das intensive Schaffen der körperlichen Voraussetzungen, sondern eben auch das Feilen an den mentalen Stärken. Der unbedingte Wille zu gewinnen, sein Ziel stets vor Augen zu haben, um im Training über sich hinauswachsen zu können, damit einem auf der Fläche nichts mehr überraschen kann, hat sich in meiner Karriere bewährt.

Volle Ränge während der Halbfinal- und Finalkämpfe

Immer wieder zeigt sich, dass am Ende vor allem der Kopf über Sieg und Niederlage entscheidet. Dass wir allerdings mit zu den 25 Nationen gehören, die es in den Medaillenspiegel geschafft haben, und uns nicht, wie 120 anderen, eine Auflistung verwehrt bleibt, sollte uns positiv stimmen. Deutschland hat bei Weltmeisterschaften immer wieder ein konkurrenzfähiges Team präsentiert und ist seit 18 Jahren ununterbrochen in den Medaillenrängen vertreten. Um das fortzusetzen und auszubauen, hat Deutschlands Taekwondo alles, was es braucht: viele positiv verrückte Trainer, die sich mit großer Hingabe für ihre Athleten einsetzen; talentierte und erfolgshungrige Sportler, welche die Anforderungen des Leistungssports lieben und schätzen; und schlussendlich eine starke DTU, die für organisierte Strukturen innerhalb unseres olympischen Verbandes sorgt.

In diesem Sinne gehen wir Taekwondoka gemeinsam Hand in Hand den Weg Richtung Tokio, zu Olympia 2020!

Die Bruckbauer-Jungs unterstützen Team-Deutschland

Musa Cicek während seiner Ansprache zum Team

DAS WM-RESÜMEE VON MUSA CICEK – VIZEPRÄSIDENT LEISTUNGSSPORT

Wenn ich mir die Ergebnisse von vergangenen Weltmeisterschaften angucke, gab es in der DTU selten Weltmeisterschaften, wo wir mehr als eine Medaille gewonnen haben. Trotzdem kann ich mit dem Gewinn von „nur" einer Medaille in Manchester nicht zufrieden sein. Es ist unser Anspruch in der DTU, mehr als einen Sportler auf dem Podium zu sehen. Wobei man auch nicht vergessen darf, dass wir in Manchester nicht mit einem kompletten Team angetreten sind. Drei Gewichtsklassen hatten im Vorfeld der WM nicht die Konkurrenzfähigkeit, so dass sie unbesetzt blieben.

Der WM-Titel 2013 von Tahir Gülec (plus zwei Bronzemedaillen) und der erneute Gold-Erfolg für die DTU 2017 in Muju durch Alexander Bachmann hat uns vielleicht auch ein wenig verwöhnt. Doch solche Medaillen sind keine Selbstverständlichkeit. In vier Jahren zwei WM-Titel zu gewinnen, wo es insgesamt in Deutschland nur sechs WM-Titel im Seniorenbereich gibt, bestätigt unsere Arbeit. Wir bleiben trotz vieler Gegenwinde auf dem richtigen Weg.

Dass an einem guten Tag auch mal ein junger Athlet wie Iordanis Konstantinidis den Weg ins Halbfinale schafft, freut mich persönlich sehr. Das zeigt: wir sind in der DTU breit aufgestellt und es gewinnt auch mal jemand eine Medaille, den man im Vorfeld nicht als absoluten Medaillenaspiranten gesehen hat.

Wir streben es natürlich an, auch im Damenbereich wieder so stark dazustehen, dass wir auf Weltmeisterschaften Medaillen gewinnen können. Dies ist uns seit 2013 leider nicht mehr gelungen. In Manchester waren wir in vielen Damen-Kämpfen nah dran. Auch wenn auf dem Papier keine Medaille steht, ist der tatsächliche Leistungsstand der Damen derzeit eigentlich höher. Vor allem die nationale Konkurrenz hat zugenommen, was sich langfristig positiv auf die internationale Konkurrenz auswirken wird.

Dies geht nur in gemeinschaftlicher Arbeit. Die Rahmenbedingungen in Deutschland haben sich, auch was das Personal angeht, deutlich verbessert. Diese gilt es nun im Hinblick auf Olympia 2020 noch effektiver zu nutzen, damit wir in Tokio auch vertreten sind. Trainer, Funktionäre und auch die Sportler sollten hier noch intensiver an einem Strang ziehen und für das gemeinsame Ziel kämpfen: Die Teilnahme an bei den Olympischen Spielen!

Abdullah Ünlübay als Center-Referee beim Halbfinale zwischen Korea und Mexiko

ABDULLAH ÜNLÜBAY ALS INTERNATIONALER REFEREE BEI DER WELTMEISTERSCHAFT IN MANCHESTER

Abdullah Ünlübay kann mittlerweile eine beeindruckende „Einsatzliste" vorweisen: In Manchester wurde er zum vierten Mal als internationaler Referee zu einer Weltmeisterschaft eingeladen. Darüber hinaus kam er auch noch bei sechs Europameisterschaften, bei den letzten European Games, sechs Grand Prix, einem Grand-Prix-Finale und unzähligen G1- und G2-Turnieren zum Einsatz.

Durch seine Leistungen auf der Kampffläche hat sich der „bayerische" Referee auf dem internationalen Parkett einen hervorragenden Ruf erarbeitet. In Manchester durfte er am ersten Tag den Halbfinalkampf in der Gewichtsklasse „bis 68" kg zwischen Korea und Mexiko leiten.

Die Weltmeisterschaft in Manchester war auch für Abdullah eine ganze besondere Erfahrung in seiner Karriere. Ob er als Kampfrichter zu den Olympischen Spielen nach Tokio fahren wird? „Die Auswahlprozedur beim Weltverband ist sehr hart und streng. Man hat sehr viele Pflichttermine in der ganzen Welt und ist sehr oft von der Familie getrennt. Man muss viel unterwegs sein. Vom jetzigen Standpunkt aus werde ich diesen Weg mit all meinen anderen wichtigen Aufgaben im Verband nicht vereinbaren können."

In Manchester hast Du auf jeden Fall wieder eine beispielhafte Leistung gezeigt, auf die der Verband sehr stolz ist. Für alle weiteren Aufgaben wünschen wir Dir, lieber Abdullah, weiterhin viel Erfolg und die richtige Entscheidung im richtigen Moment.

Internationale Kampfrichter in Manchester

Siegerehrung der Herrenklasse – 63 kg mit Iordanis Konstantinidis

Iordanis Konstandinidis

Von Helena Stanek · Fotos: Peter Bolz

DTU: Iordanis, du kehrst aus der Deutschen Nationalmannschaft als einziger Sportler mit einer Medaille zurück nach Deutschland. Das macht ganz Taekwondo-Deutschland stolz. Wie stolz bist du auf deine Leistung und hast du mit diesem Erfolg im Vorfeld gerechnet?

Iordanis: Zuallererst möchte ich mich recht herzlich bei allen Unterstützern bedanken. Es hat mich wirklich sehr glücklich gemacht, solch positives Feedback nach der Weltmeisterschaft zu erhalten. Nun zur Frage, ob ich mit diesem Erfolg gerechnet habe ... Es ist immer ziemlich schwer, vor solch großen und wichtigen Turnieren Erfolg einzuplanen. Vor zwei Jahren, bei meiner ersten Senioren WM, habe ich direkt im ersten Kampf gegen einen Gegner aus Indien verloren und nun bin ich WM-Dritter. Bei solchen „Events" muss einfach alles stimmen, was bei mir glücklicherweise der Fall war. Ich hatte mir lediglich vor meinen Kämpfen vorgenommen, ohne Druck und mit freiem Kopf zu kämpfen. Mein Bestes zu zeigen.

WT-Präsident Dr. Choue gratuliert dem Bronzemedaillengewinner Iordanis Konstantinidis

DTU: Das Halbfinale gegen den amtierenden Olympiasieger und nun zweifachen Weltmeister aus China ging unheimlich knapp verloren. Ein spektakulärer Kopftreffer hat dich nach einem Punkterückstand wieder ins Rennen gebracht. Was hast du während deines Kampfes gedacht und mit welcher Taktik seid ihr in den Kampf gegangen?

Iordanis: Für das Halbfinale gegen den Chinesen Zhao Shuai haben meine Trainer und ich uns abgesprochen, den Kampf so ruhig wie möglich zu gestalten. Da mein Gegner mir körperlich überlegen war, musste ich eine Lösung finden, um bestmöglich in die Nahdistanz zu kommen und mir dort die Punkte zu holen. Er hatte es mir in den ersten Runden nicht einfach gemacht und es immer wieder geschafft, Punkte zu machen, was mich 0:8 Punkte in Rückstand brachte. In der zweiten Runde gelang es mir jedoch, einen gedrehten Kick zum Kopf zu treffen, was den Punkterückstand auf 5:9 verkürzte. In Runde 3 punktete ich außerdem mit einer Faust und einem Westentreffer, worauf es 8:9 stand. Am Ende verlor ich jedoch mit 8:10 Punkten.

DTU: Als zuständiger Chef-Bundestrainer übernahm Georg Streif in Manchester eine indirekte Betreuung von euch Athleten und organisierte eher im Hintergrund das Sportgeschehen. Während deiner Kämpfe wurdest du von Sergej Kolb betreut, der lange Zeit als Nationalkämpfer auf der Wettkampfläche erfolgreich war. Wie hat die Zusammenarbeit mit dem Trainerteam vor Ort geklappt?

Iordanis: Dank der der tollen Zusammenarbeit beider Trainer fehlte es mir an meinem Kampftag an nichts. Ohne jegliche Ablenkung konnte ich mich gezielt auf meine Kämpfe vorbereiten und konzentrieren. Vielen Dank nochmal an beide, Georg und Sergej!

DTU: Das Drumherum war in Manchester spektakulär. Lichteffekte und eine Live-Übertragung bei BBC machten die WM zu etwas Besonderem in der Taekwondo Szene. Wie hast du persönlich die Bedingungen wahrgenommen? War es motivierend oder einschüchternd, wurdest du abgelenkt oder konntest du dich voll auf dich konzentrieren?
Iordanis: Die Atmosphäre einer Weltmeisterschaft ist eine ganz besondere. Kaum vergleichbar mit anderen Events. Ehrlicherweise muss ich gestehen, dass das Halbfinale (darunter das Einlaufen, die Lichteffekte, das Publikum) das Highlight meiner jetzigen Karriere waren. Ich habe es wirklich genossen und fand es extrem toll.

DTU: Die feierliche Siegerehrung erfolgte in Manchester am letzten Wettkampftag und war ein schöner Abschluss einer erfolgreichen WM. Kannst du uns den Moment beschreiben, als dein Name aufgerufen wurde und du deine Medaille bekommen hast? Was war das für ein Gefühl und was ging dir durch den Kopf?
Iordanis: Wow, ich hatte Gänsehaut!
Bei der Siegerehrung wurde mir erst richtig bewusst, unter den Top Drei der Welt angekommen zu sein.

DTU: Als Sportsoldat der Sportfördergruppe ist es seit kurzem dein Beruf, täglich zu trainieren. Du bist sogar nun extra nach München gezogen, um noch intensiver trainieren zu können. Die Früchte dieser Professionalisierung hast du nun in Manchester geerntet, wo du teilweise bis zur letzten Sekunde alles für den Sieg gegeben hast. Welche Rolle spielt die Bundeswehr nun in deiner Karriere und wie wichtig ist diese Unterstützung für dich?
Iordanis: Richtig, ich bin seit September 2017 bei der Sportfördergruppe der Bundeswehr angestellt. Es ist wirklich toll, zum einen die Möglichkeit zu haben, sein Hobby zum Beruf zu machen, und zum anderen keinerlei finanzielle Sorgen zu haben. Ohne die Unterstützung der Bundeswehr wäre vieles nicht möglich gewesen, unter anderem der für mich enorm wichtige Umzug nach München. Jeder, der selber Leistungssport gemacht beziehungsweise verfolgt hat, weiß, wie hart es sein kann, Berufliches und Sport unter einen Hut zu kriegen. Diese Sorgen nimmt mir mein Arbeitgeber, denn ich habe die Chance, meinen Alltag nach meinem Sport zu richten und mir nicht beispielsweise um meine Miete Gedanken machen zu müssen. Ich kann es wirklich nur jedem Leistungssportler, der große Ziele hat, weiterempfehlen.

DTU: In deinem Verein TSV Dachau reihst du dich nun mit deiner WM-Medaille in eine erfolgreiche Vereinsgeschichte ein. Der Verein hat dir und deiner Teamkollegin Ela Aydin einen gebührenden Empfang bereitet. Warst du überrascht oder hast du ein wenig damit gerechnet?

Team Dachau in Manchester: von links: Ela Aydin, Demirhan Aydin, Iordanis Konstantinidis, Reinhard Langer

Iordanis: Meine Vereinskameradin Ela und ich haben uns wirklich sehr über die Überraschungsparty unseres Vereins gefreut. Mit solch einer Feier hatten wir beide nicht gerechnet. Besonders toll war, dass neben unserer „Taekwondo-Familie" Dachau außerdem der Sportreferent von Dachau, Herr Günter Dietz, der Vereinsvorstand Wolfgang Moll und Günther Schramm als Vertreter des Vereinssponsors KWON anwesend waren.

DTU: Wie geht es nun für dich weiter? Was sind deine nächsten Ziele in diesem und im nächsten Jahr?
Iordanis: Als nächstes stehen für mich unter anderem G1/G2-Turniere an. Danach hoffe ich, auf den 2. Grand Prix des Jahres in Chiba/Japan eingeladen zu werden. Meine nächsten großen Ziele werden die diesjährigen Military World Games in China und die Europameisterschaft im kommenden Jahr sein. Ich hoffe auf eine gute Platzierung bei beiden Wettkämpfen.
Und eventuell wird es ja auch mit der Olympia-Quali im kommenden Jahr klappen ... :-)

DTU: Wenn du jemandem danken möchtest, kannst du das an dieser Stelle gerne tun.
Iordanis: Ich möchte mich bei meinem Verein TSV Dachau, meinen Trainern Demirhan Aydin und Reinhard Langer, meinen Vereinskollegen und natürlich auch bei meinem alten Verein SG Ostalb bedanken. All diese Leute haben ihren ganz eigenen Anteil an meiner WM Medaille. Vielen, vielen Dank!

Strahlende Gesichter nach der Siegerehrung

Yeonji Kim beim coachen von Anna-Lena Frömming

Bundestrainerin Yeonji Kim blickt hoffnungsvoll in die Zukunft

Von Hermann-J. Hoffe · Fotos: Peter Bolz

Bereits mit vier Jahren hat Yeonji mit Taekwondo angefangen. Zweimal WM-Gold (2001 und 2003) und die Nichtnominierung für die Olympischen Spiele in Athen bleiben für sie unvergesslich. Ihr Vater, Chul-Hwan Kim, war ihr großer Lehrmeister. Nun, als Bundestrainerin für die Damen, wird von Yeonji Kim die Aufstellung und Qualifizierung eines erfolgreichen Kaders erwartet, mit dem großen Ziel, nach Möglichkeit mehrere Sportlerinnen für die Olympischen Spiele in Tokio zu qualifizieren. Die Weltmeisterschaft in Manchester zeigte Licht und Schatten. Ist die Bundestrainerin zufrieden mit dem Abschneiden der Damen? „Ja und nein", sagt Yeonji Kim. „Natürlich hatten wir mehr erwartet als einen fünften Platz von Lorena Brandl. In den Achtelfinals gab es jeweils knappe Kämpfe. Da fehlte das letzte Quäntchen Glück. Wir waren gut vorbereitet. So hat das Team von Januar bis April insgesamt 33 Medaillen bei G1- und G2-Wettkämpfen errungen. Und mit den Erfahrungen, die wir in Manchester sammeln durften, geht es nun weiter. Wir werden an der Ausdauer und den Grundlagen arbeiten und in den kommenden Wochen und Monaten alles tun, damit unsere Sportlerinnen auch bei Grand Prix-Veranstaltungen in den Olympischen Gewichtsklassen endlich erfolgreich sind." Von der Weltmeisterschaft insgesamt ist die Bundestrainerin auch im Nachhinein noch sehr begeistert: „Die tolle Atmosphäre in der Halle und die perfekte Organisation werden bei den teilnehmenden Sportlern und Sportlerinnen und dem ganzen Team wohl noch lange in Erinnerungen bleiben. Es gab auch Dinge, die besser hätten sein können, wie zum Beispiel der Aufwärmbereich, der für die vielen Sportlerinnen und Sportler zu klein war. Aber alles in allem war es eine tolle WM 2019 in Manchester!"

Noch ein Jahr bis Olympia

Das große Ziel für die Sportlerinnen und Sportler ist natürlich die Teilnahme an den Olympischen Spielen, diesmal in Tokio. Der Zeitplan sieht für Ende April 2020 die Qualifikationswettkämpfe in Italien vor – exakt drei Monate vor den Olympischen Spielen. Ob die Terminierung für die Qualifikationen nun gut oder schlecht ist, bleibt für Bundestrainerin Yeonji Kim zweitrangig: „Mit Beginn des Monats Januar geht es in das entscheidende Training. Einige Monate vorher, im September dieses Jahres, haben die Sportlerinnen die Möglichkeit, bei Testwettkämpfen in Tokio schon einmal die Atmosphäre und das Olympiafeeling zu erfahren. Die starke Konkurrenz in den einzelnen Gewichtsklassen wird dabei schon auf nationaler Ebene zu harten Ausscheidungskämpfen führen."

Yeonji Kim

Aus Sicht der Bundestrainerin ist das System eines Chef-Bundestrainers, wie es ihn im Herrenbereich bereits gibt, eine gute Idee. Yeonj Kim: „Eine solche Organisation verbessert die Arbeit, wenn jemand hinter den Kulissen die erforderlichen organisatorischen und administrativen Aufgaben koordiniert und leitet. Wichtig ist aber auf jeden Fall eine stetige und offene Kommunikation. Das gilt in gleichem Maße für die Heimtrainer. Nur wenn wir untereinander vertrauensvoll auf das Erreichen der gleichen Ziele hinarbeiten, werden sich die erhofften Erfolge einstellen." Eine große Aufgabe sieht die Bundestrainerin darin, die jungen Sportlerinnen zu motivieren, damit sie den Übergang vom Jugendbereich in den Seniorenbereich schaffen.

Professionalität auf allen Ebenen und in allen Bereichen

Das Auftreten der britischen Mannschaft in den vergangenen Jahren und jetzt auf der Weltmeisterschaft in Manchester zeigt, wie sich die Erfolge einer Mannschaft verändern, wenn konsequent und professionell gearbeitet wird. Bereits nach Olympia 1996 in Atlanta hat Großbritannien Fachleute und Trainer aus Korea engagiert und die Grundlagen für spätere Erfolge geschaffen. Dabei stimmen auch die finanziellen Rahmenbedingungen. Seit Olympia 2012 ist dort ein System mit sehr professionellen Strukturen entstanden, bei dem alle Sportlerinnen und Sportler an einem Ort, nämlich in Manchester, zentralisiert sind. Bundestrainerin Yeonji Kim sieht für das deutsche Taekwondo hier durchaus Nachholbedarf. „An den Strukturen können wir etwas ändern und somit auch stärker als großes Team im Verband auftreten. Wir müssen den Blick nach vorne richten und schauen, wie wir intern im Rahmen der Möglichkeiten etwas an den Strukturen verbessern können."

Hoffnungsvolle Aussichten

Nach der Weltmeisterschaft ist vor der Grand Prix-Serie. Außerdem stehen in diesem Jahr noch die Universiade, die Military World Games, das olympische Test-Event in Tokio und eine ganze Reihe von Weltranglistenturnieren auf dem Programm. Nicht nur die Sportler müssen sich immer wieder aufs Neue für diese Herausforderungen vorbereiten. Die Trainerin der Damenmannschaft bei der DTU Yeonji Kim ist hoch motiviert, um in den Lehrgängen Schritt für Schritt die vorhandenen Defizite bei den Kämpferinnen zu verbessern und zu helfen, den sportlichen Durchbruch zu schaffen. „Wir wollen nun endlich bei einem Grand Prix-Wettkampf eine Medaille gewinnen", sagt Yeonji Kim. „Jeder einzelne gewonnene Kampf motiviert die jeweilige Sportlerin und natürlich auch mich. Doch wir brauchen Geduld und in jeder Form die Unterstützung der Heimtrainer." Was für die Bundestrainerin aber am wichtigsten ist: „Wir müssen gemeinsam und zielorientiert das Richtige tun!" Nach Ansicht von Yeonji Kim sind nur so die gewünschten Erfolge erreichbar. Mit Blick auf die zahlreichen jungen und leistungsorientierten Kämpferinnen blickt die Bundestrainerin hoffnungsvoll in die Zukunft.

Yeonji beim coachen von Lorena Brandl

BUNDESTRAINER IM GESPRÄCH

29.06.2017 in Muju - Taekwondowon - Korea

WM 2017 in Muju: von links: Georg Streif, Dongeon Lee, Alexander Bachmann, Holger Wunderlich

Von Helena Stanek · Fotos: Peter Bolz

DTU: Eine spannende und aufregende Weltmeisterschaft liegt hinter uns. Mit dem Gewinn der Bronzemedaille von Iordanis hat die Deutsche Taekwondo Union das gesetzte Minimalziel erreicht. Wie zufrieden seid ihr mit dem Abschneiden eurer Mannschaft in Manchester?
Georg Streif: Wir sind in Manchester mit nur sechs anstatt der möglichen acht Herren angereist und haben daher kein komplett besetztes Team gestellt. Grundsätzlich bin ich mit dem Einsatz meiner Mannschaft in Manchester zufrieden und man sieht Steigerungen in vielen Bereichen. Die eine Medaille von Iordanis freut mich natürlich, wobei ich mir insgeheim noch ein oder zwei Männer weiter vorne gewünscht hätte.

DTU: Eine zweite Medaille wäre erstrebenswert gewesen und hätte Taekwondo-Deutschland – in Zeiten von gewissen Unruhen im Verband – gewiss gutgetan. Woran hat es gelegen, dass es mit der zweiten Medaille nicht geklappt hat? Was muss im Hinblick auf die Qualifikation für die Olympischen Spiele in Tokio verbessert werden?
Georg Streif: Aus meiner Sicht hat uns zu einer zweiten Medaille bei dieser WM einfach das Quäntchen Glück gefehlt. Die Kämpfer waren fit und gut vorbereitet. Das haben auch die Leistungstests ergeben. Aber beispielsweise ein Alex Bachmannist in seinem Viertelfinale von Anfang an nicht in seinen Rhythmus gekommen und hat es dann auch nicht geschafft, wie 2017 in Muju, den Kampfrhythmus neu zu gestalten. Das Quäntchen Glück hatte bei dieser WM eben ein anderer, nämlich Iordanis, der in 1,7 Sekunden noch 4 Punkte erkämpft hat und den Kampf gewinnen konnte. Niederlagen von den Top-Leuten muss man als Trainer einkalkulieren.

Im Hinblick auf die Qualifikation für Tokio müssen wir nun den nächsten Schritt tun und für jeden Athleten einen individuellen Fahrplan erstellen. Dazu muss man gewissermaßen „in zwei Gruppen denken" und zwischen Olympiaaspiranten und dem möglichen EM-Kader 2020 differenzieren. Ganz individuell muss nun nach der WM für alle Teammitglieder ein Plan für das nächste Saisonhighlight erstellt werden, in dem gemeinsam mit den Trainern Maßnahmen, Turniere und Regenerationszeiten detailliert abgestimmt sind. Die individuelle Betreuung der Athleten muss für das Jahr 2020 fortgeführt werden.

DTU: Im Herren-Bereich wird seit einiger Zeit das System eines Chef-Bundestrainers gefahren, welches, so hat es auch die WM in Manchester gezeigt, so langsam Früchte trägt. Wie kam es zu dieser Umgestaltung und wäre

solch ein System auch im Damen-Bereich denkbar?
Georg Streif: Ich bin der Meinung, dass in der heutigen Zeit ein Trainer allein das komplette Team nicht rund um betreuen kann. Das habe ich schon damals bei meiner Bewerbung zum Bundestrainerposten gesagt. Ich denke es ist effektiver für das Team, wenn die Sportler auch von den Trainern betreut und gecoacht werden, die am meisten mit ihnen im Training arbeiten. Sie wissen gezielter, was der einzelne Sportler braucht. Natürlich müssen sie dem Trainerkreis der DTU angehören und internationale Erfahrung mitbringen. Die individuelle Betreuung der Athleten steht im Vordergrund. Durch das Cheftrainer-System kann die Arbeit auf mehreren Schultern verteilt und können die derzeit guten personellen Ressourcen besser genutzt werden. Dass jemand über die Gesamtverteilung der Trainer und deren Einsatzgebiete den Überblick behalten muss, ist klar. Und da sehe ich in erster Linie meine Aufgabe als Chef-Bundestrainer: Die Strukturen bearbeiten, die Jahresplanung erstellen und kontrollieren, die Stützpunkte regelmäßig besuchen und die Anforderungen unterstützen, die Trainingsplanung erstellen und dynamisch halten und unser Personal passend führen. Ich kann da selbstverständlich nicht für den Damen-Bereich sprechen, dazu kann allein Yeonji Stellung nehmen.

DTU: Die Weltmeisterschaft in Manchester ist, was die organisatorischen-Superlativen angeht, kaum zu überbieten. In England ist seit den Olympischen Spielen 2012 ein System herangewachsen, welches erfolgreich ist – auf und neben der Fläche. Ihr habt beim Trainingslager in Manchester selbst erlebt, welch professionelle Strukturen in England vorhanden sind. Würde solch ein System, wo man die Sportler an einem Ort zentralisiert, in Deutschland funktionieren? Oder was muss sich verändern, damit die bestehenden Bedingungen optimaler genutzt werden?
Georg Streif: Generell kann man zu dem Stützpunkt in England sagen, dass es einer der wenigen in der Welt ist, der absoluten Vorbildcharakter hat. Andere Stützpunkte, wie z. B. in Korea, und Iran oder sogar in Jordanien, haben ähnliche Erfolgsquoten – und da weiß man dann schon, woher die vielen Medaillen kommen. In einem föderalistischen System wie in Deutschland, sind solche drastischen Maßnahmen einer kompletten Zentralisierung allerdings sehr schwer umsetzbar. Theoretisch hört sich das immer gut an und ich bin auch ein Befürworter. Aber praktisch gesehen, kann man unsere Athleten nicht so einfach aus dem sozialem Umfeld herausziehen und es würde möglicherweise einige abschrecken. Generell favorisiere ich aber die Zentralisierung und aus diesem Grund werden zukünftig auch noch mehr Maßnahmen in unserem Bundesstützpunkt in Nürnberg stattfinden.

DTU: Nach der WM ist vor der Grand Prix-Serie. Außerdem stehen in diesem Jahr noch die Universiade, die Military World Games, das Olympic Games Test Event in Tokio und viele weitere Weltranglistenturniere auf dem Programm. Nicht nur die Sportler müssen sich immer wieder aufs Neue für diese Herausforderungen vorbereiten. Wie motiviert ihr euch als Trainer, um bei diesen vielen Events optimistisch in die Kämpfe zu gehen? Was spornt euch an?

Georg Streif: Ich sehe das teilweise wirklich als Problem an, dass die permanente Belastung der Trainer zunimmt. Man muss zwischen den Wettkämpfen für sich persönlich einen Ausgleich finden, bei dem man „Psychohygiene" betreiben kann. Ich gehe häufig in die Berge, zum Abschalten und Kraft sammeln. Eine Herausforderung während der Wettkämpfe ist es, vom ersten bis zum letzten Tag auf Hochspannung zu bleiben. Als Kämpfer bist du nach einem Wettkampftag fertig. Aber die Trainer müssen wirklich von Anfang bis zum Schluss konzentriert und motiviert sein. Das ist auch ein weiterer Grund, weshalb ich das System mit dem Chef-Trainer fahre. So kann man das Personal besser einteilen und findet für sich auch mal Ausgleichsphasen. Diese sind

BT-Herren Georg Streif, Iordanis Konstantinidis, BT-Bundeswehr Sergej Kolb

Georg Streif beim coachen von Tahir Gülec

unter den derzeitigen Belastungen notwendig, um den vollen Wettkampfkalender meistern zu können.

Mein besonderer Ansporn, diese intensive Arbeit zu machen ist der Punkt, dass es in Deutschland bislang noch keinen Olympiasieger im Taekwondo gibt. Ich möchte, in welcher Form auch immer, es irgendwann erleben, dass Taekwondo-Deutschland seine erste Goldmedaille bei Olympia feiern kann. Es wäre ein Traum, dieses letzte Ziel in meiner Laufbahn erreichen zu können. Olympia-Silber, WM-Titel, EM-Titel, EM-Teamtitel und Militär-WM-Team-Titel durfte ich schon erleben. Aber Olympia Gold fehlt!

Bundestrainer Georg Steif, IOC-Präsident Thomas Bach und Iordanis Konstantinidis

In irgendeiner Form möchte ich in einem homogenen Trainerteam daran beteiligt sein. Das ist es, was mich motiviert. Und ebenso noch der Spaß an der Arbeit und die intensiven Herausforderungen der Wettkämpfe.

FAHRPLAN BIS TOKIO 2020

07. – 13. Juli:
Universiade in Neapel/Italien, G-2-Status
(Universiade ist quasi die Olympischen Spiele der Studenten)

13. – 15. September:
Grand-Prix in Chiba/Japan, G-4-Status

27. September:
Olympic Test Event in Chiba/Japan

18. – 20. Oktober:
Grand Prix in Sofia/Bulgarien, G-4-Status

23. – 26. Oktober:
Military World Games in Wuhan/China, G-2-Status
(Quasi die Olympischen Spiele der Sportsoldaten)

06. – 07. Dezember:
Grand Prix Finale in Moskau/Russland, G-8-Status

→ Mit der letzten Veröffentlichung der Olympischen Rangliste Ende Dezember 2019 erhalten die Top-5-Athletinnen und Athleten der jeweiligen Olympischen Klasse eine Direktqualifikation für die Olympischen Spiele in Tokio. Wer nicht unter den Top-5 ist, erhält die Möglichkeit der kontinentalen Qualifikation.

Bis April 2020:
Interne Ausscheidung in Deutschland, wer zur Qualifikation nach Mailand fahren darf. Maximale Anzahl: 2 Damen, 2 Herren.

24. – 25. April 2020:
Europaqualifikation für die Olympischen Spiele in Tokio

26. April 2020:
Europaqualifikation für die Paralympischen Spiele in Tokio

Offizielle Nominierung durch den DOSB

05. – 08. August 2020 Olympische Spiele in Tokio

Außerdem finden noch zahlreiche Weltranglistenturniere statt, wo die Sportler Punkte sammeln können.

Von links: Laurence Rase, Kasra Mehdipournejad, Abdullah Sediqi, WT-Präsident Dr. Choue, DTU-Präsident Stefan Klawiter, WTE-Vize-Präsident Fred Buitenhuis.

PRÄSIDENT STEFAN KLAWITER

„Liebe Sportlerinnen und Sportler, liebe Trainer, liebes Betreuerteam. Als Präsident der Deutschen Taekwondo Union bedanke ich mich ganz herzlich für euren Einsatz bei der Weltmeisterschaft 2019 in Manchester. Es war sicherlich eine Weltmeisterschaft, die allen Beteiligten in Erinnerung bleiben wird und aus der jeder seine persönlichen Erfahrungen zieht. Ich gratuliere an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich Iordanis Konstantinidis zu seiner Bronzemedaille. Nun gilt unsere volle Konzentration den weiteren Aufgaben im Verband, damit wir unser gemeinsames großes Ziel erreichen: die Teilnahme bei den Olympischen Spielen 2020 in Tokio!"

ZWEI ATHLETEN AUS DEUTSCHLAND IM INTERNATIONALEN FLÜCHTLINGSTEAM

Mit den beiden Athleten Amir Hosseini aus Wuppertal und Kasra Mehdipournejad traten gleich zwei in Deutschland trainierende Flüchtlinge im internationalen Flüchtlingsteam auf der Weltmeisterschaft in Manchester an. Stellvertretend für alle anderen, hier eine kurze Vorstellung von Kasra Mehdipournejad aus dem Iran.

Im November 2017 kam der junge Iraner Kasra Mehdipournejad nach Berlin. Inspiriert vom dreifachen Olympiamedaillengewinner, seinem Landsmannes Hadi Saei, war sein Lebenstraum, eines Tages selbst einmal an den Olympischen Spielen teilzunehmen. Der Weg führte ihn in den Berliner Taekwondo Verein „Taekwondo Elite Berlin", wo er mit Trainer Sven Fröscher kontinuierlich an seinen Fähigkeiten arbeitete. Dank der Unterstützung des TVBB konnte Kasra erste Erfahrungen auf kleineren Turnieren sammeln. 2018 erhielt er dann erstmals in seinem Leben die Möglichkeit auf einem internationalen Weltranglistenturnier zu starten. In Holland sorgte der Neuberliner gleich für Furore und gewann die Dutch Open in der Klasse – 74Kg deutlich. Auch auf den kommenden Weltranglistenturnieren Belgian Open (Gold), German Open (Silber) und Austrian Open (Silber) zeigte Kasra seine Stärke und stand jedes Mal im Finale. Der dritte Platz in Luxemburg untermauerte seine internationale Konkurrenzfähigkeit in der Klasse Herren – 74 Kg.

Bei der WM in Manchester kam dann, trotz intensiver und harter Vorbereitung, das Aus in der ersten Runde. Gegen den großgewachsenen Marokkaner schlug sich Kasra sehr gut. War zwischenzeitlich sogar mit 8 Punkten in Führung und verlor dann am Ende äußerst unglücklich im Sudden Death. „Ich bin glücklich, dass ich die Möglichkeit hatte, bei der Weltmeisterschaft in Manchester zu kämpfen. Es war meine erste Erfahrung auf so einem großen Event und ich bin froh, als Flüchtlingsathlet angetreten zu sein. Ich habe nicht die beste Leistung gezeigt, die ich kann. Und ich habe nicht das Ergebnis erzielt, was ich mir gewünscht habe. Darum werde ich nun noch härter arbeiten, um an zukünftigen Events wie den Olympischen Spiele teilzunehmen. Die Olympischen Spiele waren immer mein Traum und ich werde alles dafür tun, mir den Traum zu erfüllen."

Amir Hosseini bezwang in seinem ersten Kampf nach beherzter Leistung den Isländer Meisam Rafiei mit 15: 13. Danach musste er sich dem weitaus erfahrenen Athleten Safwan Khalil aus Australien im zweiten Kampf geschlagen geben. Beide Athleten sind vom IOC in die enge Auswahl für die Olympischen Spiele in Tokio gekommen. Deutschland könnte somit eventuell zwei von fünf Taekwondo Flüchtlingen zu Olympia schicken. Während der Weltmeisterschaft wurden Amir und Kasra von den Trainern der Deutschen Taekwondo Union betreut und gecoacht. Während der Teamansprache durch unseren Präsidenten Stefan Klawiter und Vize-Präsident Musa Cicek wurde Kasra als vollwertiges Team-Mitglied integriert und für sein vorbildliches Verhalten gelobt. Auch DOSB-Koordinator Eugen Gerber konnte sich so einen persönlichen Eindruck von dem DOSB-Stipendiaten machen. Für die Weltmeisterschaft in Manchester erhielt Kasra vom DOSB ein Stipendium, was die Finanzierung der Teilnahme sicherstellte. Für die kommenden Wettkämpfe kann Kasra als offizielles UNHCR-Athlet weiterhin auf die finanzielle Unterstützung des IOC bauen.

Die sportliche Leistung und der enorme mentale Kraftakt der hinter den Sportlern des Flüchtlings-Teams liegen, würdigte auch der WT-Präsident Dr. Choue. Er lud Amir und Kasra, sowie weitere Mitglieder des Teams, zu einem Mittagessen in Manchester ein und überreichte dem Berliner als Zeichen seiner Anerkennung den Ehren-Dan von Dr. Choue.

FÖRDERER UND SPONSOREN DER

Werden Sie Sponsor oder Förderer der DTU?
Weitere Infos gibt Helena Stanek (stanek@dtu-mail.de)

UNSER TEAM

Boris Winkler
Dongeon Lee
Frank Düren
Georg Streif
Abdullah Ünlübay
Sergej Kolb
Wolfgang Berwanger
Yeonji Kim
Özer Gülec
Nadine Eichinger
Alena Hadzic
Alex Bachmann
Amir Hoessini
Anna-Lena Frömming
Celine Schmidt
Cem Ünlüsoy
Ela Aydin
Hüseyin Canan
Iordanis Konstantinidis
Kasra Mehdipournejad
Lorena Brandl
Madeline Folgmann
Martin Stach
Özlem Gürüz
Tahir Gülec